

management & training

MAGAZIN FÜR HUMAN RESOURCES DEVELOPMENT

6 | 2001

Wer Englisch lernen oder verstaubte Kenntnisse auffrischen will, belegt einen Englischkurs. Jedoch lehren viele Anbieter nach alten Schulmethoden, die bei Lernenden Unbehagen auslösen: Auswendig Lernen, Grammatik- und Vokabelübungen. G.I.T. aus Bergisch Gladbach geht andere Wege und benutzt suggestopädische Lernformen, die mehr Erfolg versprechen. management & training testete ein Seminar.

Sinnlich Englisch lernen

Mit „English is easy!“ bereitet Trainerin Magdalena Miles ihre Teilnehmer auf den G.I.T.-Englisch-Aufbau-Kurs vor. Sie versteht sich als Animateurin, die den zwölf Lernenden unterhaltsam und mit vielen Sinneseindrücken die englische Sprache lehrt. Das beginnt beim Namen, jeder soll sich einen neuen geben. Miles geht mit gutem Beispiel voran und nennt sich ab sofort Lucy, sie wirft einen Ball Gabriele Stevens zu, Mitarbeiterin der Kaufhof Warenhaus AG, die irritiert sagt: „My name is Mary.“ Mary wirft den Ball dem Nächsten zu, es folgen George, Ann, John, Nancy und alle anderen. Kurioser Anfang für einen Englisch-Kurs, auch der Raum folgt nicht den Mustern eines typischen Klassenzim-

mers: Das Dachgeschoss eines Sporthotels in Much bei Köln wurde vom Veranstalter G.I.T. für das Seminar ausgewählt, durch die Fenster dringt viel Licht. Die weißen Wände sind mit Plakaten und Karten geschmückt – natürlich mit englischen Motiven. Auf dem Boden stehen Kisten mit Hüten und Musikinstrumenten. Die Teilnehmer sitzen in bequemen Liegestühlen, die im Kreis angeordnet sind, Tische zum Schreiben fehlen. „English is easy!“ tönt es wieder. Während des gesamten Seminars konfrontiert Lucy die Teilnehmer mit diesem Satz, bis auch der Letzte seine schlechten Erinnerungen an vergangene Schulzeiten getilgt hat.

Hoher praktischer Nutzen

Die meisten Teilnehmer haben einen englischen Grundwortschatz, aber es fällt ihnen schwer, in Gesprächen spontan zu reagieren und die Wörter in sinnvolle Sätze zu bringen. Alle sind durch ihre Tätigkeiten im Unternehmen mit Englisch konfrontiert: Hans-Peter Sticksel arbeitet bei Appied Films in Alzenau, er ist durch eine Fusion gezwungen, Englisch zu reden. Jana Binder ist bei den Bär Elektrowerken beschäftigt, ihr fallen Telefongespräche mit ausländischen Kollegen schwer.

Von Anfang an steht die Kommunikation im Mittelpunkt, Grammatik bleibt dagegen ein Randthema. Lucy erklärt die englischen Fragewörter, die sie auch auf einem Flipchart zum Nachlesen präsentiert. Lehrer an Schulen hätten nun ein Übungsblatt verteilt und die Wörter who, where, why in einen Lückentext eintragen lassen. Lucy fordert alle zum Aufstehen auf, sich unterei-

inander Fragen zu stellen und das Gelernte anzuwenden. Jetzt macht sich die Anordnung der Liegestühle im Kreis bezahlt. Alle treffen sich in der Mitte und führen, begleitet von Musik, Small Talk: „Where do you live?“, „Are you good at sports?“ Die Teilnehmer lernen sich kennen und entdecken erste Gemeinsamkeiten.

Entspannte Atmosphäre

In diesem ungewöhnlichen Stil verläuft der 4,5-tägige Kurs. Lucy erzählt die Geschichte einer Waisen aus Köln, die in Schottland nach ihrer Tante sucht. Nach dem Hören folgt der Sprechgesang: Die Teilnehmer erhalten Kopien des englischen Textes mit deutscher Übersetzung, stellen sich hinter den Stühlen auf und gehen im Kreis. Lucy singt Zeile für Zeile, die Teilnehmer wiederholen die Wörter. Am Ende jeder Seite wird die Laufrichtung gewechselt: „Let's turn direction!“

Immer wieder werden Gesprächssituationen des Alltags geübt, zum Beispiel das Mieten eines Autos, wie Vorschläge formuliert werden und die Meinung geäußert wird. Fehler korrigiert Lucy nicht: „Fehler sind ein Ausdruck von Individualität.“ Der Spaß und das gemeinsame Erlebnis stehen im Vordergrund. Dazu gehört auch das Untermalen der Übungen mit Pop- und Rock-Musik. In den Entspannungsphasen läuft klassische Musik und Lucy liest nochmals die Story über die Waise vor. Die Teilnehmer klappen die Liegestühle zurück. Die Spannung fällt von ihnen und George, mit bürgerlichem Namen Abdulla Haziri, fällt wiederholt in den Schlaf. Ein Lerntag dauert von 9 bis 22 Uhr, da ist Abwechslung

Seminarbewertung

Botschaft:	1,5
Beziehung:	2,0
Darstellung:	1,0
Didaktik:	1,0
Material:	2,0
Rahmenbedingungen	1,5

Gesamtwert für das Seminar: 1,5

Schulnotensystem von 1=sehr gut bis 5=mangelhaft. Der Seminartest basiert auf unserem Fragebogen zur Seminarkritik, der in Heft 7/2000 veröffentlicht wurde.

Copyright: management & training in Zusammenarbeit mit Michael Paschen. Sie können den Fragebogen in der Redaktion zum Preis von 9,80 Mark bestellen.



Vokabellernen durch Körperbewegungen, hier: to indicate (zeigen, deuten auf).

wichtig: Morgens beginnt die Lehrstunde mit Gymnastik. Bei Rollenspielen verkleiden sich die Teilnehmer, es wird gemalt und Frank Sinatras „New York, New York“ gesungen. Auch verschiedene Schlag- und Schelleninstrumente dienen als musikalische Grundlage für Tanz und Gesang. Frisbees und Luftballons sorgen vor den Pausen für ansteigenden Puls.

Malen, Singen und Musizieren

Konzentration ist beim Einprägen von Vokabeln gefragt, auch hier folgt Lucy nicht dem üblichen Schulprinzip. Jede Vokabel

wird mit einer Körperbewegung verbunden. Bei „to be impressed“ (beeindruckt sein) drückt sich jeder Teilnehmer den Daumen in den Oberschenkel und spricht mehrmals die Wörter laut aus. Im Laufe des Seminars werden auf diese Weise circa 80 Vokabeln gelernt.

Die englische Sprache bestimmt auch in den Pausen das Geschehen: Nach dem ersten gemeinsamen Mittagessen sagt Lucy: „Dies war das letzte Mal, dass wir Deutsch am Tisch gesprochen haben.“ Das bewahrheitet sich nicht, da die Teilnehmer ungeübt sind, mehrere Sätze flüssig

zu sprechen, aber der Wille ist vorhanden. Ted: „Schon morgens spuken mir gleich Wörter durch den Kopf.“

Höhepunkt des Seminars ist das Telefongespräch mit einer G.I.T.-Mitarbeiterin, die in die Rolle einer englischsprachigen Reiseverkehrskauffrau schlüpft. Jeder soll sein nächstes Urlaubsziel planen und nach Hotels, Reise- und Flugrouten sowie Sehenswürdigkeiten fragen. Die Anspannung steht jedem im Gesicht geschrieben, aber alle bestehen die Aufgabe mit Bravour.

Im abschließenden Feedback-Gespräch finden Methode, Inhalte und gelernte Wörter gute bis sehr gute Zustimmung. Alle haben das Gefühl, Erfolge mit dem Seminar erzielt zu haben. Irmgard Peulen von Emtrec: „Nach und nach kommen die Wörter, die ich vor Jahren hörte, ins Gedächtnis und in den aktiven Wortschatz zurück.“ Jana Binder fühlte sich unterfordert: „Die Methode ist gut, aber viele Vokabeln kannte ich schon. Ich hätte besser den nächst höheren Kurs belegen sollen.“ Dass sich zu Beginn des Seminars jeder einen neuen Namen geben sollte, wird ebenfalls gelobt. Somit spielen Hierarchien keine Rolle und jeder lernt den anderen auf dem gleichen Level kennen. Das Duzen kam automatisch und die Stimmung war hervorragend. Alle würden wieder einen Kurs bei G.I.T. buchen.

Daniel Thomas, Journalist

Suggestopädie

G.I.T.-Gründer Dieter Frantzen hat sich vom „lernfeindlichen“ Unterricht der Schulen und Universitäten verabschiedet. Die Teilnehmer sollen die Lernveranstaltung nicht als Seminar, sondern als Spielwiese wahrnehmen, auf der musiziert, gemalt, geschauspielert und relaxt wird. Dieses ganzheitliche Lernen beruht auf Suggestopädie, einer Methode des bulgarischen Arztes und Psychotherapeuten Georgi Lozanov. Das Ziel ist es, Lernhemmungen und -ängste abzubauen und bei der Informationsvermittlung mehrere Sinnesorgane zu benutzen, so dass das Gelernte besser im Gehirn gespeichert wird und leichter abrufbar ist. Dies hat den Vorteil, dass der zu lernende Begriff in immer neuen Zusammenhängen benutzt wird. Bei Kindern ist dies ein automatischer Vorgang, sie fassen alles an, nehmen alles in den Mund – sie lernen

spielerisch. Die verschiedenen Reize helfen, den Namen des Gegenstandes fest im Gehirn zu verankern.

Außerdem werden in G.I.T.-Seminaren neben der rationalen Intelligenz (Logik und Analyse) der linken Gehirnhälfte, die im heutigen Schulunterricht vorzugsweise bedient wird, auch die emotionale rechte Gehirnhälfte aktiviert. Dort liegen die Zentren für visuelle Reize, Gefühle und Kreativität. Das heißt, Emotionen verstärken den Lernprozess bis zu einem Grad, an dem man das Lernen nicht mehr bewusst wahrnimmt. Diese Situationen werden als Erlebnis empfunden, weshalb der Lernerfolg besonders groß ist. Tests von Psychologen belegen: Zwei Drittel aller Denk-, Lern- und Entscheidungsprozesse laufen unbewusst ab. Deshalb wird in G.I.T.-Seminaren mit Entspannungsübungen und po-

sitiven Erinnerungen der Teilnehmer gearbeitet. Dies erhöht die Aufnahmebereitschaft und Informationen gelangen ins Unbewusste. Die englische Sprache wird sofort angewendet, das fördert die Verankerung im Gehirn, und das Wissen ist in späteren vergleichbaren Situationen abrufbar. Am Ende des Kurses sollen die Teilnehmer ihrem Ziel, die englische Sprache aktiv anwenden zu können, ein Stück näher gekommen sein. Eine Studie der Deutschen Gesellschaft für suggestopädisches Lernen belegt: „Suggestopädische Lernformen vermitteln Wissen von hoher Anwendungsqualität, stärken die Lust am Weiterlernen und schaffen die Möglichkeit zum sozialen Austausch.“

G.I.T.-Seminare GmbH & Co. KG, Siebenmorgen 45, 51427 Bergisch Gladbach, Telefon: 02204/9265-0, www.git-seminare.de.